

Wittekind's Bekehrung zum Christentum

Im Jahre 784 entstand wegen einer anhaltenden Dürre eine grosse Hungersnot und Teuerung, wie die Chronisten bemerken. Allein die Sachsen scheinen von der allgemeinen Not nicht eben viel gelitten zu haben, da sie abermals sich von Wittekind und seinem Schwager zum Kriege aufwiegelten liessen, bei dem auch die Friesen ihnen Beistand zu leisten sich willig zeigten. Vielleicht hofften sie gerade jetzt bei der allgemeinen Bedrängnis mehr auszurichten als früher.

Karl sammelte auf die empfangene Nachricht schnell ein Heer, welches trotz des auf einmal eingetretenen beständigen Regenwetters, Tag und Nacht marschierte. Die Weser war so angeschwollen, dass es nicht über dieselbe setzen konnte. Karl liess daher seinen zwölfjährigen ältesten Sohn Karl, den er nach Väters Sitte zu Ross, in Waffen und Waidwerk früh geübt hatte, mit dem wohl gerüstetem Heere in Westfalen, während er selbst im Thüringerland, gegen die Ostfalen und die Anwohner des Harzes zog, Alles weit und breit verheerte, und dann über die Saale bis an die Elbe drang und, nachdem er auch hier durch Verwüstung die Sachsen seine Rache hatte fühlen lassen, wieder zurück nach Worms ging.

Mittlerweile hatten sich die Sachsen an der Lippe versammelt und stiessen bei dem Dorfe Dragun auf das Heer des jungen Karl. Es kam zu einer blutigen Schlacht, in welcher Karl siegte, indem 7,000 Feinde auf dem Platze blieben, worauf er zurück zu seinem Vater nach Worms zog.

König Karl war der ewigen Kriege mit den Sachsen --- (der eben beendigte Zug war bereits der fünfzehnte gewesen) --- müde. So wurde jetzt zu Worms durchgreifende Massregeln beschlossen und sogleich wieder ein Heer aufgerüstet, um die Sachsen selbst anzugreifen, während sie vorher immer die Angreifenden gewesen waren. Dies geschah im Oktober des Jahres 784. Im Anfang des nächsten Jahres durchzog wieder ein fränkisches Heer alles Land zwischen der Weser und dem Meere plündernd und verheerend. Wegen des Frostes konnten die Franken nicht über die Weser kommen, sondern mussten eine Zeitlang vor Cresburg Halt machen, weshalb Karl seine Gemahlin Fastrade mit den Kindern dahin kommen liess.

Da die Streifscharen der Franken Alles, wohin sie kamen, verheerten und selbst die Saaten nicht schonten, entstand ein grosser Mangel, durch welche die Sachsen gezwungen wurden, sich Gnade bittend an Karl zu wenden. Dieser liess sich bewegen, von fernerer Züchtigung abzustehen. Aber dennoch versetzte er 10,000 derselben, unter welchen vorzüglich viele Edle waren, mit Weibern und Kindern nach Brabant und Flandern, wo er ihnen übrigens gute Wohnplätze einräumte, über sie jedoch einen Grafen (Namens Leutrich) setzte.

Im folgenden Mai hielt Karl zu Paderborn einen grossen Landtag und auf demselben wurde ein nochmaliger --- der sieben zehnte --- Zug gegen die Sachsen beschlossen; denn noch nicht Alle waren zum Gehorsam gebracht worden.

In Bardowick angelangt, sandte Karl den fränkischen Grossen Amalvin, seinen vertrauten Rat, an Wittekind und Albion in Holstein, um sie, unter Verheissung sicheren Geleits, zu sich nach Bardowick einzuladen.

Von dem ersten Zusammentreffen Karls mit Wittekind fabelt die sächsische Chronik Folgendes: Als Karl an der Ohra bei Wolmirstedt, im Stifte Magdeburg, mit seinem Kriegsheer lag, hat sich König Wittekind als Bettler verkleidet, ist in einem Kahn die Ohre hinabgefahren und hat unter dieser Gestalt das Lager Karls auskundschaften wollen. Dort hat er sich unter die andern Bettler gemischt, die Karl bei seinem Austritte aus der Kirche erwarteten, um von ihm ein Almosen zu empfangen. Als nun am heiligen Ostertage Karl und seine Edlen zum Sakrament gegangen, drängte sich auch Wittekind herzu, um die Feierlichkeiten mit anzusehen. Darauf hat er sich, Almosen erwartend, wieder zu den andern Bettlern gesetzt. Aus der Kirche kommend, spendete Karl freundlich Jedem eine Gabe. Als aber auch Wittekind seine Hand hinhielt, erkannte Karl ihn an dem krummen Finger seiner rechten Hand, und so ist er sogleich von den Trabanten des Königs ergriffen worden.

Als ihn Karl fragte, aus welchen Ursachen er in Bettlergestalt in sein Lager gekommen sei, antwortete Wittekind offen, dass er das Lager habe auskundschaften wollen. Was hast Du denn

gesehen? fragte Karl. --- Vorgestern --- antwortete Wittekind, sah ich Dich betrübt und traurig zur Kirche gehen, heute aber fröhlich und mit köstlichen Kleidern angetan, und in der Mitte stand Einer im Purpurkleide vor einem Tisch. Der hob ein kleines, säuberliches Kindlein auf und tat es Dir in den Mund und also auch den Andern. Etlichen stieg es mit Freuden in den Mund, Etlichen aber mit Trauern. Karl antwortete: Wahrlich, Du hast mehr als ich und alle meine Priester gesehen. Darauf erklärte er ihm Alles und belehrte ihn über den christlichen Glauben, also dass sich Wittekind mit seiner Gemahlin Geva und vielem Volke taufen liess und hiernach nimmermehr wieder vom Christentum abfiel.

Die Geschichte dagegen meldet, dass sich Wittekind und Albion auf das gegebene Versprechen eines sicheren Geleits bei Karl in Bardowick eingestellt hätten. Auch Aribo von Ballenstedt sei mit vielen edlen Sachsen erschienen, hätten sich Karl unterworfen und versprochen, das Christentum anzunehmen. Darauf sei mit ihnen ein fester Frieden geschlossen worden. Diesmal treu ihrem Versprechen hätten sie sich samt und sonders noch in demselben Jahre zur Taufe eingestellt. --- Zu Attigny wurde Wittekind mit seiner Gemahlin Geva und mit ihnen unzählige Sachsen getauft, und Karl selbst war ihr Pate. Wittekind kehrte in sein Vaterland zurück und baute dem Christengott da Tempel, wo er vordem den Götzen Opfer dargebracht hatte. Er war aus einem hartnäckigen Widersacher, wie einst der Apostel Paulus, zu einem eifrigen Verteidiger des neuen Glaubens geworden. Karl tat das frohe Ereignis dem Papst kund.

Als so das Sachsenland beruhigt war, kehrte auch Willehad und Ludger zurück. Die Kirchen zu Bardowick, Seligenstadt und Elze wurden gebaut oder wieder hergestellt, und das Bistum Werden gestiftet, dessen erster Bischof mutmasslich Patto war.

Wie aber kam es, dass Wittekind so auf einmal ganz sich änderte? Dass die Sache ohne Wunder vor sich gegangen sei, bedarf keiner Versicherung. Allein die erzählte kirchliche Sage bezeugt wenigstens das, dass man Wittekinds Bekehrung und das treue Festhalten an seinem Gelübde so wunderbar fand, dass man sie nur auf ausserordentliche Weise erklären zu müssen glaubte und deshalb ein Wunder erfand. Weltliche Interessen können bei Wittekind nicht in den Vordergrund getreten sein, denn er gewann durch seine Bekehrung keinen Zuwachs an Macht und Ehre. Dennoch dürfte vielleicht nicht ganz ausser Acht zu lassen sein, dass er in ruhigen, gesicherten Besitz der Güter trat, welche er vorher häufig auf der Flucht hatte im Stich lassen müssen. Auch war er älter und somit ruhiger geworden und sah zuletzt wohl ein, dass sein Widerstand ein fruchtloser sei und dass nur Verwüstung und Blutvergiessen sein Vaterland entvölkerte und in eine Einöde zu verwandeln drohte.

Auch mag der Anblick Karls selbst und die Unterredungen mit ihm auf sein Gemüt mit entschiedener Gewalt eingewirkt haben. denn grosse Männer haben in ihrem Wesen etwas, was jeden Nahenden an sie zieht und fesselt. Karl war ein eifrig kirchlicher Christ und nicht ohne theologische Kenntnis, also wohl geeignet, durch seine Worte Bekehrung und Sinnesänderung bei Wittekind zu bewirken, wozu noch die Pracht des äusseren Kultus der christlichen Religion kam, welche auf den an so etwas nicht gewöhnten Heiden Eindruck zu machen nicht verfehlen konnte.

Letzner bemerkt, dass Karl nach der Taufe Wittekinds zum Grossherzog von Sachsen gemacht und ihm, anstatt des schwarzen springenden Rosses, ein weisses in rotem Felde zum Wappen gegeben, auch ihm alle seine Erblände in West- und Ostfalen zurückgegeben habe usw. Nur schade, dass das Letztere durch nicht bewiesen ist und dass, was das Wappen anbelangt, bekannt ist, dass erst zur Zeit der Kreuzzüge die edlen Familien sich unterscheidende Wappen beilegte, die namentlich auf die Taten in eben diesen Zügen sich gründeten, dass also an solche Insignien und Farben der Wappen der Zeit Karl des Grossen noch nicht zu denken ist.

Den Wittekind-Stein, fährt Letzner fort, schenkte Karl an die bischöfliche Kirche zu Minden an der Weser mit dem Bescheid, dass solches Stift ihrer Beider sein sollte, daher der Name **Mindin**, das ist mein und dein. Dem Herzog Albion habe Karl den Ort, wo jetzt Hamburg steht, eingeräumt, ihn jedoch auch mit einem Hauptmann und Kriegsvolk besetzt, so dass es der Nordalbinger vornehmste und berühmteste Festung, namentlich gegen die Wendeneinfälle, geworden sei.



Kaiser Karl der Grosse